

Maike Aden – STATEMENT:

Die Kunst lebt von Unvorhersehbarkeiten, von Überraschungen, von Unmöglichkeiten, von Unbestimmtheit und von Zufällen. Vom Spiel mit zufälligen Veränderungen und Überschreitungen des strukturell vorgegebenen und der bekannten Zustände.

→ Künstlerische Prozesse:

- sind daher nicht planbar oder kontrollierbar
- es stehen dabei experimentelle Vorgehen im Mittelpunkt
- das Ziel ist eine Ästhetisierung der Existenz der Schülerinnen und Schüler!
 - das bedeutet: eine Selbstformung, eine Selbstüberschreitung
 - um sicher geglaubte Zustände in Bewegung setzen zu können
 - um einen Perspektivwechsel, Öffnung des Blicks, Irritationen zu ermöglichen

→ diese Vorstellungen von Kunst sind jedoch unvereinbar mit den aktuellen Debatten in der Bildungspolitik um unterrichtliche Zielvorgaben und ‚Standards‘

Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz lassen keine Freiräume, keinen Platz für individuelle Lernprozesse oder lebensweltliche Vorerfahrungen. Ein Umdenken der empirischen Bildungswissenschaften ist daher zwingend erforderlich!

Es ist ja gut, dass es Standards gibt, aber es kann nicht sein, dass diese Standards so streng und starr sind, dass sie absolut keinen Platz mehr für das lassen, was die Kunst eigentlich ausmacht!

- **Was sind es also für Ziele, die sich daraus ergeben?**
- Das viel zu enge Format von Bildungsstandards muss theoretisch, methodologisch und pädagogisch erweitert werden
- Wir brauchen Standards, die erfahrungsoffene Perspektiven formulieren
- Wir brauchen Standards, die in Teildimensionen aufgefächert werden
 - um **konkrete Anforderungen** für kunstpädagogisches Handeln abzuleiten

Die Formulierungen für Standards könnte zB. eher so lauten:

→ „Das Ziel ist die Ausbildung von prozessbegleitenden Beobachtungs-, Kommunikations-, und Reflexionsfähigkeiten“

→ Es muss eine Abkehr von der Orientierung an nur EINEM möglichen Ergebnis / Endprodukt erfolgen!

→ Stattdessen muss der künstlerische Prozess an sich im Vordergrund stehen und Gegenstand des Unterrichts werden

→ Es muss sich orientiert werden an den persönlichen Bedürfnissen, Erfahrungen der Lernenden

→ Es muss eine Ermöglichung von unterschiedlichen Sichtweisen und unterschiedlichen Lösungswege erfolgen

→ **Es müssen experimentelle und spielerische Wege in künstlerischen Prozessen als Kompetenzen an sich und als Ausdruck der Individualität Akzeptanz finden!**